

Hartmut Schmidt

**Kriegswirklichkeit und Soldatenalltag  
während des Zweiten Weltkriegs in Nordnorwegen**

– im Spiegel der persönlichen Erinnerung des „Stadtbauführers“  
Paul Schmidt aus Rotenburg an der Fulda

Eine Studie zur Vergangenheitstradierung durch das  
„Familiengedächtnis“



Hartmut Schmidt

**KRIEGSWIRKLICHKEIT UND SOLDATENALLTAG  
WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS IN NORDNORWEGEN**

– im Spiegel der persönlichen Erinnerung des „Stadtbauführers“  
Paul Schmidt aus Rotenburg an der Fulda

Eine Studie zur Vergangenheitstradierung durch das  
„Familiengedächtnis“

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Dieser Titel ist als Printversion im Buchhandel  
oder direkt bei *ibidem* ([www.ibidem-verlag.de](http://www.ibidem-verlag.de)) zu beziehen unter der

ISBN 978-3-89821-581-4.

∞

ISBN-13: 978-3-8382-5581-1

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2012

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Kriegserinnerung und „Familiengedächtnis“: Forschungslage und eigenes Vorhaben.....	3
1.2 Geschichtswissenschaftlich-historischer Kontext.....	8
1.2.1 Skizzierung des ereignisgeschichtlichen Hintergrundes.....	8
1.2.2 Dokumentarische Basis .....	10
1.2.3 Forschungslage, Quellen und Literatur.....	14
1.3 Ziele der vorliegenden Studie .....	22
<b>2. Kriegswirklichkeit und Soldatenalltag im Spiegel der persönlichen Dokumente...29</b>	
2.1 Vor 65 Jahren: März/April 1941 – Der „Svolvær-Raid“ als entscheidendes Ereignis für den Kriegseinsatz meines Großvaters .....	29
2.2 „An der 4. Stellung Erdboden zwischen den einzelnen Felsen ausgeschachtet und seitlich einplaniert“ – von Rotenburg nach Norwegen (April bis Ende Dezember 1941) .....	34
2.3 „Trocken, bewölkt, zwischendurch Sonnenschein“ – von Narvik nach Hammerfest (Januar 1942 bis Ende 1943).....	52
2.4 „Vermessung der Höhengichtlinien auf dem Hasenberg in Rypklubben“ – von Hammerfest nach Porsgrunn (Anfang 1944 bis Mai 1945) .....	67
2.5 „Wasserweißerübensuppe (sehr dünn und schlecht)“ – von Norwegen nach Frankreich (Mai bis Dezember 1945) .....	88
<b>Nachtrag: Die Zeit bis zur Wiedereinstellung meines Großvaters als Stadtbautechniker der Stadt Rotenburg a.d. Fulda.....</b>	<b>97</b>
<b>3. Schlussbetrachtung: Subjektive Kriegserinnerung sowie subjektive und objektive Kriegswirklichkeit im Kontext der Geschichts-Tradierung durch das „Familiengedächtnis“ .....</b>	<b>99</b>
3.1 Objektiver Kriegsalltag und persönliche Kriegsvita meines Großvaters, des Rotenburger „Stadtbauführers“ Paul Schmidt .....	99
3.2 Die Tagebuchaufzeichnungen.....	104
3.3 Die Fotografien .....	107
3.4 Die unikalenen Erinnerungsstücke .....	110
3.5 Schlussbemerkung .....	112

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>4. Verzeichnis der in der Darstellung und in den Tagebuch-Aufzeichnungen verwendeten Abkürzungen.....</b>	<b>115</b>
<b>5. Quellen und Literatur .....</b>	<b>117</b>
5.1 Quellen .....	117
5.2 Literatur.....	119
<b>6. Dokumentation .....</b>	<b>127</b>
6.1 Erinnerungs-Postkarten .....	127
6.1.1 „Langensalza“ .....	127
6.1.2 „Narvik“ .....	127
6.2 Die jeweils ersten ausgefüllten Seiten der Tagebücher 1942, 1944 und 1945 im Überblick.....	128
6.3 Aus dem Tagebuch von 1941.....	129
6.3.1 24./25 Juli 1941 .....	129
6.3.2 24./25 Juli 1941 (Fortsetzung) .....	130
6.4 Private Fotografien aus Norwegen (undatiert und ohne weitere Hinweise auf der Rückseite).....	131
6.4.1 Fotos, verm. aus den Jahren 1941/42.....	131
6.4.2 Fotos, entstanden nach Februar 1943 .....	132
6.5 Auszug aus dem Soldbuch: „Beförderungen und Ernennungen“, „Orden und Ehrenzeichen“ .....	133
6.6 Skizzen über den Verlauf der Stellung, an der mein Großvater zwischen Juni und November 1941 mitgewirkt hat (undatiert und ohne weitere lokale Hinweise versehen) .....	134
6.6.1 Blatt 1 .....	134
6.6.2 Blatt 2 .....	135
6.6.3 Blatt 3 (= Rückseite von Blatt 1) .....	136
6.6.4 Zeichnung eines Leitstands (16. September 1941) .....	137
6.7 Zeichnung einer Geschützstellung (undatiert und ohne weitere lokale Hinweise versehen) .....	138
6.8 Originale Tagebuch-Aufzeichnungen von Juni bis September 1944.....	139
6.8.1 4. bis 10. Juni .....	139
6.8.2 11. bis 17. Juni .....	139
6.8.3 18. bis 24. Juni .....	140
6.8.4 25. bis 30. Juni .....	140

## INHALTSVERZEICHNIS

6.8.5	1. Juli .....	141
6.8.6	2. bis 8. Juli.....	141
6.8.7	9. bis 15. Juli.....	142
6.8.8	16. bis 22. Juli.....	142
6.8.9	23. bis 29. Juli.....	143
6.8.10	30./31. Juli .....	143
6.8.11	1. bis 5. August.....	144
6.8.12	6. bis 12. August.....	144
6.8.13	13. bis 19. August.....	145
6.8.14	20. bis 26. August.....	145
6.8.15	27. bis 31. August.....	146
6.8.16	1./2. September .....	146
6.8.17	3. bis 9. September.....	147
6.8.18	10. bis 16. September.....	147
6.8.19	17. bis 23. September.....	148
6.8.20	24. bis 30. September.....	148
6.9	Originale Tagebuch-Aufzeichnungen aus dem Jahr 1945 .....	149
6.9.1	5. bis 10. August.....	149
6.9.2	4. bis 9. September.....	149
6.9.3	21. bis 26. Dezember .....	150
6.9.4	27. bis 31. Dezember .....	150
6.10	Norwegische Briefmarken aus dem Besitz meines Großvaters mit zeitgenössischem Stempel aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs.....	151
6.10.1	Briefmarken „10 Øre“ und „15+10 Øre“ mit Stempel von 1941.....	151
6.10.2	Briefmarken „10 Øre“ und „20 Øre“ mit Stempel von 1942.....	151
<b>7.</b>	<b>Personen-, Orts- und Sach-Verzeichnis .....</b>	<b>153</b>





*Leider lässt sich eine wahrhafte Dankbarkeit mit Worten nicht ausdrücken.*

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

## **Privater Dank**

Auch wenn Goethe der Ansicht ist, dass Dankbarkeit nicht in Worte zu fassen ist, möchte ich es dennoch versuchen.

Bücher wie das vorliegende entstehen nicht an einem Tag und auch nicht an einem Wochenende oder innerhalb eines Monats; sie entstehen durch Entbehrung und Verzicht – jedoch nicht durch Entbehrung und Verzicht des Verfassers; denn dieser empfindet sein Tun ja nicht so: Er recherchiert, forscht und schreibt ja freiwillig, aus welchem intrinsischen Antrieb auch immer. Gemeint sind hier vielmehr die Entbehrung und der Verzicht der nächsten Angehörigen.

Daher ist es mein Wunsch, an dieser Stelle Dank zu sagen. Dieser Dank gilt meiner Frau Inga, die mein Tun jederzeit – sei es durch konstruktive Kritik oder dadurch, dass ich einfach in Ruhe arbeiten konnte – unterstützt hat.

Dieses Diktum vom „in Ruhe arbeiten“ mag zwar profan klingen, ist aber aus meiner Sicht ganz besonderen Dank wert – oder hätte man an lauen Sommerabenden nicht länger gemeinsam draußen zusammensitzen können; hätten wir nicht öfter gemeinsam mit unserer Berner-Sennenhündin *Kira* spazieren gehen können; hätten wir nicht ganz allgemein mehr gemeinsam außer Haus unternehmen können; und hätte ich meiner Frau vor allem ihre arbeitsreiche Vorweihnachtszeit 2005 nicht annehmlicher gestalten können?

Für diese Toleranz und Akzeptanz sowie Deine immer spürbare Unterstützung an dieser Stelle öffentlich zu danken, ist mir besonders wichtig.



## 1. Einleitung

Im April vor 65 Jahren begann der Kriegseinsatz meines Großvaters Paul Schmidt (\*1900 ▪ †1973). Diese Tatsache wäre eigentlich keiner besonderen Erwähnung wert, da vermutlich viele Enkel von Weltkriegs-Soldaten Dasselbe oder Ähnliches behaupten könnten, aber ich halte dieses Faktum über die persönlich-familiäre Dimension hinausgehend aus mehreren Gründen für veröffentlichenswert (hierzu siehe Kap. 1.3), wobei sich die besondere Relevanz aus dem (offiziellen) Erinnerungskontext, der familiären Dokumenten-Tradierung und neueren Ansätzen der geschichtswissenschaftlichen Forschung ergibt.

Das Jahr 2005 war in vielerlei Hinsicht ein besonderes Jahr des Gedenkens und Erinnerns an den Zweiten Weltkrieg und die NS-Zeit. Besonders beachtete Ereignisse waren die zentrale Gedenkfeier anlässlich der Befreiung der NS-Vernichtungslager (April 2005) und die Eröffnung des Holocaust-Denkmal in Berlin (Mai 2005), den Höhepunkt aber bildeten selbstredend die europaweiten Feierlichkeiten zum Kriegsende vor 60 Jahren. Damit verbunden jährte sich auch das Ende der deutschen Okkupationsherrschaft in Norwegen, die Anfang April 1940 mit der Operation „Weserübung“ ihren Anfang genommen hatte, in diesem Jahr zum sechzigsten Mal.

Vor dem Hintergrund des Kriegsendes sind zu den Themen *Zweiter Weltkrieg* und *NS-Zeit* insbesondere in der ersten Hälfte des Jahres 2005 zahlreiche Bücher, Aufsätze und Reportagen veröffentlicht sowie Fernseh-Dokumentationen gesendet worden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Mit unterschiedlichen Schwerpunkten vgl. folgende Literatur-Auswahl: MESSERSCHMIDT, M.: Die Wehrmachtjustiz 1933-1945. Hg. v. Militärgeschichtl. Forschungsamt. Paderborn 2005; HAVEMANN, N.: Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz. Frankfurt 2005; KUNZ, A.: Wehrmacht und Niederlage. Die bewaffnete Macht in der Endphase der nationalsozialistischen Herrschaft 1944 bis 1945. (= Beiträge zur Militärgeschichte. Hg. v. Militärgeschichtl. Forschungsamt Bd. 64). München 2005; SALEWSKI, M.: Deutschland und der Zweite Weltkrieg. Paderborn 2005; TAYLOR, F.: Dresden, Dienstag, 13. Februar 1945. Militärische Logik oder blanker Terror? Aus dem Englischen von F. Griese. München 2005; NISSEN, M./KNAPP, M./SEIFERT, S. (Hg.): Sind Sie die Tochter Speer? München 2005; HARTMANN, C./HÜRTER, C.: Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs. Unter Mitarbeit von J. Brandt, R. Carstensen, S. Keller, S. Lehnstaedt, e. Rimmele. München 2005; FREI, N.: 1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewusstsein der Deutschen. München 2005; SONTHEIMER, M.: Bilder des Zweiten Weltkriegs. Ein SPIEGEL-Buch. München 2005; KNOPP, G.: Die Befreiung. Kriegsende im Westen. München 2005; KNOPP, G.: Die letzte Schlacht Hitlers. Hamburg 2005; VEROLME, H.E.: Wir Kinder von Bergen-Belsen. Übersetzt von M. Pressler. Weinheim 2005; DROLSHAGEN, E.D.: Wehrmachtsskinder. Auf der Suche nach dem nie gekannten Vater. München 2005; HIRSCHFELD, G./RENTZ,

Seitdem ist ein kaum ein Rückgang der Veröffentlichungsflut zu diesen zentralen Kapiteln deutscher Geschichte zu beobachten.<sup>2</sup>

---

I. (Hg.): „Vormittags die ersten Amerikaner“. Stimmen und Bilder vom Kriegsende 1945. Stuttgart 2005; MÜLLER, R.D.: Der letzte deutsche Krieg 1939-1945. Stuttgart 2005; STEINBACH, P./TUCHEL, J. (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Berlin 2005. Im deutschen Fernsehen wurde im Frühjahr 2005 von den Sendern Arte und ZDF das Doku-Drama „Die letzte Schlacht“ ausgestrahlt (nähere inhaltliche Informationen unter folgender URL: [http://www.arte-tv.com/de/geschichte-gesellschaft/Die\\_20letzte\\_20Schlacht/836658.html](http://www.arte-tv.com/de/geschichte-gesellschaft/Die_20letzte_20Schlacht/836658.html); 03.08.2005), und unter ARD-Regie lief der Film „Speer und Er“ (nähere inhaltliche Informationen unter folgender URL: <http://www.daserste.de/speerunder/>; 18.07.2005). Außerdem wurden 2005 beispielsweise unter ARD-Regie folgende Dokumentationen gesendet (nähere inhaltliche Hinweise unter der URL <http://www.daserste.de/doku.asp>; 18.07.2005): „Hitlers Geheimwaffen“, „Frauen als Beute. Wehrmacht und Prostitution“, „Hitlers Stellvertreter“, „Die Gestapo“, „1945 - Schlachtfeld Deutschland“ und „Die Mordfabrik. Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz“.

<sup>2</sup> In diesem Jahr bereits erschienen oder in Vorbereitung sind beispielsweise: HEINZ, M./GRETIĆ, G. (Hg.): Philosophie und Zeitgeist im Nationalsozialismus. Würzburg 2006; ZIEGLER, S.: Gedächtnis und Identität der KZ-Erfahrung. Niederländische und deutsche Augenzeugenberichte des Holocaust. Würzburg 2006; RIETZLER, R.: Mensch Adolf. Das Hitler-Bild der Deutschen seit 1945. München 2006; KLINGEMANN, C.: Soziologie und Politik. Sozialwissenschaftliches Expertenwissen im Dritten Reich und in der frühen westdeutschen Nachkriegszeit. Wiesbaden 2006; Aly, G.: Hitlers Volksstaat. Frankfurt/M. 2006; RÜRUP, R./SCHÜRING, M. (Hg.): Verfolgung und Vertreibung. Zur Erinnerung an die 1933-1945 aus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verdrängten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Göttingen 2006; ZWICKER, S.: „Nationale Märtyrer“: Albert Leo Schlageter und Julius Fucík. Heldenkult, Propaganda und Erinnerungskultur in Nationalsozialismus und Kommunismus. Paderborn 2006; WROCHEM, O. von: Vernichtungskrieg und Erinnerungspolitik: Erich von Manstein - Akteur und Symbol. Paderborn 2006; SEIDEL, R.: Deutsche Besatzungspolitik in Polen. Der Distrikt Radom 1939-1945. Paderborn 2006; VOEGELIN, E.: Hitler und die Deutschen. Hg. von Manfred Henningsen. München 2006; DIEHL, P. (Hg.): Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen. München 2006; BÖHLER, J.: Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939. Frankfurt/M. 2006; ECHTERNKAMP, J.: Kriegsschauplatz Deutschland 1945. Leben in der Angst, Hoffnung auf den Frieden: Feldpost aus der Heimat und von der Front. Hg. v. Militärgeschichtl. Forschungsamt. Paderborn 2006; UEBERSCHÄR, G.R.: Für ein anderes Deutschland. Der Widerstand gegen den NS-Staat 1933-1945. Frankfurt/M. 2006; BENZ, W./DISTEL, B. (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. München 2006; SIGMUND, A.M.: Diktator, Dämon, Demagoge. Fragen und Antworten zu Adolf Hitler. München 2006; ZEHNPFENNIG, B.: Hitlers Mein Kampf. Eine Interpretation. München 2006; FREI, N. (Hg.): Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Göttingen 2006; PENKERT, B.: Briefe einer Rotkreuzschwester von der Ostfront. Hg. und mit Nachworten versehen von Jens Ebert und Sibylle Penkert. Göttingen 2006; KÜHNE, T.: Kameradschaft. Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert. Göttingen 2006; WOHLFROMM, H.-J./WOHLFROMM, G.: Und morgen gibt es Hitlerwetter! Alltägli-

Die vorliegende Studie ist nun im Kontext der deutschen Norwegen-Okkupation 1940-1945 zu verorten und hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des „Familiengedächtnisses“ bei der Tradierung von Geschichte der NS-Zeit am Beispiel der eigenen Familie zu analysieren. Dies soll auf Basis familienintern tradierter Dokumente geschehen, die mein Großvater Paul Schmidt hinterlassen hat und die von meinen Eltern an mich weitergegeben wurden. Durch die Einordnung der persönlichen Dokumente, die zweifellos ein persönlich gefärbtes Bild über die Kriegswirklichkeit und den Soldatenalltag während der Norwegen-Okkupation zeichnen, in den aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema soll zudem dargelegt werden, wie mein Großvater, ein NS-Beamter in einer osthessischen Kleinstadt, seinen Kriegseinsatz und die damit einhergehende Trennung von der Familie empfand.

Die Untersuchung ist somit zweigleisig angelegt: Sie verbindet die Forschungsstränge *Vergangenheitstradierung von Kriegs-Erinnerungen durch das „Familiengedächtnis“*, jedoch mit anderer Untersuchungsgrundlage als die bisherigen zu diesem Thema erschienenen Arbeiten unter der Beteiligung von WELZER (1999ff.)<sup>3</sup> – hierzu siehe das nächste Kapitel (Kap. 1.1) –, und *Alltags-/Mentalitätsgeschichte während des Zweiten Weltkriegs* (siehe Kap. 1.3).

## 1.1 Kriegserinnerung und „Familiengedächtnis“: Forschungslage und eigenes Vorhaben

Bereits im Jahr 2004 – nämlich sechzig Jahre nach der alliierten Invasion in der Normandie, sechzig Jahre nach dem Beginn der sowjetischen Sommeroffensive gegen die Heeresgruppe Mitte, sechzig Jahre nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler durch Stauffenberg, sechzig Jahre nach dem Aufstellen des „Volkssturms“ und dem sich nicht nur aufgrund dieser Geschehnisse immer mehr abzeichnenden Ende Hitler-

---

ches und Kurioses aus dem Dritten Reich. Frankfurt/M. 2006; UEBERSCHÄR, G.R.: Der „Führerstaat“ im Krieg. Verwaltungsapparat und Terror 1939-1945. Frankfurt/M. 2006.

<sup>3</sup> DOMANSKY, E./WELZER, H. (Hg.): Eine offene Geschichte. Zur kommunikativen Tradierung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Tübingen 1999; WELZER, H. (Hg.): Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. Hamburg 2001; WELZER, H.: Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. München 2002; WELZER, H./MOLLER, S./TSCHUGGNALL, K.: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Frankfurt/Main <sup>4</sup>2003; WELZER, H.: Schön unscharf. Über die Konjunktur der Familien- und Generationenromane. In: Mittelweg 36 (1/2004), 53-64.

Deutschlands – hatten Veröffentlichungen über Ereignisse und Entwicklungen dieser Epoche deutscher Geschichte Konjunktur: Vor allem vor dem Hintergrund des Jahrestages des Attentats auf Hitler vom 20. Juli sind zahlreiche Bücher über den Widerstand erschienen,<sup>4</sup> in Zeitungen und Zeitschriften wurde dieses Ereignisses gedacht,<sup>5</sup> und außerdem war das Fernsehen mit entsprechenden Dokumentationen und Dokumentar-Spielfilmen zu diesem Thema präsent.<sup>6</sup>

Nahezu keine Perspektive deutscher Kriegserinnerung bleibt in Veröffentlichungen seit dem vorletzten Jahr ausgeblendet.<sup>7</sup> Nicht vergessen werden dürfen zudem die

---

<sup>4</sup> Vgl. u.a. GREMMELS, C./GROSSE, H.W.: Dietrich Bonhoeffer. Der Weg in den Widerstand. Gütersloh <sup>2</sup>2004; MILSTEIN, W.: Mut zum Widerstand. Sophie Scholl - Ein Porträt. Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>2004; REMY, M.P.: Mythos Widerstand. München 2004; ERHARD, B.: Widerstand und Außenpolitik. Vorstellungen und Konzeptionen im Umkreis des 20. Juli. München 2004; STEINBACH, P.: Der 20. Juli 1944. Gesichter des Widerstandes. München 2004; WUERMELING, H.L.: „Doppelspiel“ – Adam von Trott zu Solz im Widerstand gegen Hitler. München 2004; KNOPP, G.: Sie wollten Hitler töten. München 2004; UEBERSCHÄR, G.R.: Stauffenberg. Der 20. Juli 1944. Frankfurt/Main 2004; HOFFMANN, P.: Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder. Stuttgart 2004; FEST, J.: Staatsstreich – Der lange Weg zum 20. Juli. München 2004.

<sup>5</sup> Exemplarisch sei verwiesen auf die Darstellungen über den 20. Juli 1944 von J. FEST (BILD-Zeitung vom 12.07., 13.07., 14.07., 15.07., 16.07.2004) und W. KEMPOWSKI (DIE ZEIT, 08.07.2004, Dossier, S. 11-14).

<sup>6</sup> Im Jahr 2004 im deutschen Fernsehen zu sehen war z.B. unter ARD-Regie (nähere inhaltliche Informationen unter folgender URL: <http://www.daserste.de.doku.asp>; 17.07.2005): „Offiziere gegen Hitler“; das ZDF strahlte u.a. aus (nähere inhaltliche Informationen unter folgender URL: <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/29/0,1872,2116541.html>; 17.07.2005): „Sie wollten Hitler töten“ und „Die Stunde der Offiziere“ (Doku-Drama).

<sup>7</sup> Zu den Veröffentlichungen des Jahres 2005 siehe Anm. 1. Für das Jahr 2004 vgl. an Buchveröffentlichungen beispielsweise MÜLLER, R.D.: Der Bombenkrieg 1939-1945. Berlin 2004; ECHTERNKAMP, J. (Hg.): Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 9/1. Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939-1945. Politisierung, Vernichtung, Überleben. München 2004; FRIEDRICH, J.: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945. München 1945; KNOPP, G.: Der Sturm. Kriegsende im Osten. München 2004; KEEGAN, J.: Der Zweite Weltkrieg. Übersetzt von H. Kober. Reinbek 2004; HEER, H.: Vom Verschwinden der Täter. Der Vernichtungskrieg fand statt, aber keiner war dabei. Berlin 2004; JACOBSEN, A.R.: Die Scharnhorst. Untergang und Entdeckung des legendären Schlachtschiffs. Aus dem Norwegischen von H. Kulas u. J. Mez. München 2004; ARNOLD, K.J.: Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa“. Berlin 2004; FÜHRLING, G.G.: Endkampf an der Oderfront. München <sup>10</sup>2004; KLUNDT, M. (Hg.): Heldenmythos und Opfertauemel. Bombenkrieg – Flucht und Vertreibung – Kriegsgefangenschaft: Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen im deutschen Gedächtnis. Köln 2004; OLDENBURG, M.: Ideologie und militärisches Kalkül. Die Besatzungspolitik der Wehrmacht in der Sowjetunion 1942. Köln-Weimar 2004; TRE-

Kinofilme „Der Untergang“ (2004) sowie „Napola“ (2005) und „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ (2005). Insbesondere aber trafen und treffen Bücher über die eigene Familiengeschichte innerhalb dieses Zeitabschnitts, Bücher über das private Erinnern an den Krieg und die NS-Zeit, auf ein interessiertes Publikum.<sup>8</sup>

Das große Publikums-Interesse an der Thematisierung der NS-Vergangenheit in familienbiographischer Perspektive resultiert insbesondere aus dem Umstand, dass derartige Publikationen der „gefühlten Geschichte der Bundesbürger“ weitaus näher stehen als autoritative Darstellungen über diese Zeit; denn es handelt sich bei den familienbiographischen Veröffentlichungen um Bücher, die „eigenes Leiden“ und „fremdes Leiden“ zum Gegenstand haben.<sup>9</sup>

Einzel- oder Familienbiographien entstehen auf Basis des privaten Erinnerns – und in diesem Zusammenhang ist die Familie als „Erinnerungsgemeinschaft“ von besonderer Bedeutung, da die familiengeschichtliche Recherche konstitutiver Bestandteil einer entsprechenden Publikation sein muss. Damit einher geht die Frage nach den tatsächlichen Handlungen und Empfindungen der familiären Vergangenheits-Protagonisten: Wie steht es um den Wahrheitsgehalt des persönlich Erinnerten? Denn mit Blick auf das „Familiengedächtnis“ steht fest, dass die Familie das Milieu der Erinnerung bildet und maßgeblich auf die Entwicklung unseres Gedächtnisses durch soziale Prozesse einwirkt; sie ist die zentrale Umgebung, in der sich, beeinflusst

---

GASKIS, R.: Invasion Diary. Nebraska 2004; HARPER, S.: Kampf um Enigma. Die Jagd auf U-559. München 2004; LINGEN, K. von: Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitsbewältigung und Wiederbewaffnung: Das Beispiel Kesselring. (= Krieg in der Geschichte. Bd. 20). Paderborn 2004; KLEIN, R./MENTNER, R./STRACKE, S. (Hg.): Mörder unterm Edelweiß. Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger der Deutschen Wehrmacht. Köln 2004; REMY, M.P.: Mythos Rommel. München 2004; CARELL, P.: Sie kommen! Die Invasion der Amerikaner und Briten in der Normandie 1944. München 1944; WHITE, J.F.: U-Boot-Tanker 1941-1945. Unterwasser-Versorger für die Wolfsrudel im Atlantik. München 2004; GARDENER, H.P.: Wolfsjagd unter Wasser. München 2004. Im deutschen Fernsehen zu sehen waren im Jahr 2004 unter ARD-Regie u.a. (nähere inhaltliche Informationen unter derselben URL wie in Anm. 6): „Die Alpenfestung“, „Der Bombenkrieg“, „Zwischen allen Fronten – Der Warschauer Aufstand“, „Der Untergang der Cap Arcona“, „Die Expeditionen der Nazis – Abenteuer und Rassenwahn“, „Joseph Goebbels“; das ZDF strahlte u.a. aus (nähere inhaltliche Informationen unter derselben URL wie in Anm. 6): „Die große Flucht“, „Ärzte unterm Hakenkreuz“, „Die Gefangenen“, „Hitlers Frauen“, „Die Befreiung“. Zu den im Jahr 2005 im deutschen Fernsehen gezeigten Dokumentationen siehe Anm. 1.

<sup>8</sup> Literaturschau bei WELZER 2004, 53ff. Außerdem SCHMITZ-KÖSTER, D.: Der Krieg meines Vaters. Als deutscher Soldat in Norwegen. Berlin 2004.

<sup>9</sup> WELZER 2004, 53.

durch endogene und exogene Faktoren, die eigene lebensgeschichtliche Erinnerung bildet und verändert – und diese individuelle Erinnerungs- und Vergangenheitsbildung vollzieht sich nachweislich in einem Gedächtnis, das ein „durch und durch kommunikatives Gedächtnis ist.“<sup>10</sup>

Diese Kohärenz von (autobiographischem) Gedächtnis, Erinnerung und Vergangenheitstradierung ist mittlerweile zu einem etablierten Gegenstand neurowissenschaftlicher wie auch historischer Forschung geworden.<sup>11</sup>

Die konkreten Anknüpfungspunkte der vorliegenden Studie liegen bei der Familie als „Erinnerungsgemeinschaft“ und dem „Familiengedächtnis“ im Zusammenhang mit der Tradierung von Geschichte der NS-Zeit. Allerdings bleibt die kommunikative Ebene des privaten Erinnerns im Folgenden völlig ausgeblendet<sup>12</sup> – einerseits, um

---

<sup>10</sup> WELZER 2002, 12. Zur Kohärenz von „kulturellem“ und „kommunikativem“ Gedächtnis vgl. ebd. 13ff. Zum Erinnern und unserer Erinnerungskultur vgl. auch das „ZEIT“-Gespräch mit WELZER (ZEITLITERATUR. Nr. 14. 59. Jahrgang. März 2004, Seite 43-46).

<sup>11</sup> Neben den in Anm. 3 genannten Veröffentlichungen sind hier insbesondere zu nennen FRIED, J.: Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik. München 2004; außerdem MARKOWITSCH, H.J./WELZER, H.: Das autobiographische Gedächtnis. Hirnorganische Grundlagen und biosoziale Entwicklung. Stuttgart 2005.

<sup>12</sup> Es geht in der vorliegenden Studie also nicht um innerhalb der Familie erzählte biographische Kriegserinnerungen der betroffenen Großeltern- und Eltern-Generation und auch nicht um die Frage, wie der „soziale Rahmen“ der Familie die Erinnerungs-Weitergabe an die folgenden Generationen beeinflusst (vgl. MOLLER, S./TSCHUGGNALL, K.: Familienerinnerungen. Kriegserlebnisse in den Geschichten dreier Generationen. In: DOMANSKY/WELZER 1999, 57-73; hier: 57ff.); die Grundlage des „Familiengedächtnisses“ über die Zeit des „Dritten Reichs“ bilden im Folgenden allein die aus dieser Zeit stammenden biographischen und innerhalb der Familie tradierten Dokumente der älteren Generation. Unsere Familienchronologie (mein Großvater starb 1973, ich bin Jahrgang 1969) macht eine unmittelbare erzählende Tradierung dieses Abschnitts persönlicher Geschichte ohnehin unmöglich, so dass auch ich die folgenden Erkenntnisse allein auf Basis der überlieferten Dokumente meines Großvaters schöpfen kann. Denn das „Erinnerungsinventar“ unseres „Familiengedächtnisses“ stammt aus einer deutlich späteren Zeit, wie auch die von Seiten der älteren Generation intendierten „kommunikativen Akte des Erinnerns“ (vgl. WELZER/MOLLER/TSCHUGGNALL <sup>4</sup>2003, 20) thematisch später, nämlich nach meiner Geburt, ihren Anfang haben. Gleichwohl verfüge ich über ein Bild meines „Opas“, an den ich mich selbst bewusst nicht erinnere, da nach WELZER (2002, 16) durch das Erzählen persönlicher Erlebnisse – etwa im Rahmen von Familientreffen – Vergangenes auch dann vermittelt wird, wenn nicht ausdrücklich über Vergangenheit gesprochen wird, weil im Hintergrund jeder erzählten Geschichte ein „historischer Assoziationsraum der Umstände, des Zeitkolorits, des Habitus der historischen Akteure etc. vermittelt“ wird (ebd.). Die Praxis des „kommunikativen Gedächtnisses“ wird also auch dadurch geprägt, dass „Vergangenheit und Geschichte en passant, von den Sprechern unbemerkt, beiläufig, absichtslos“ transportiert wird. Wissenschaftlich problematisch ist, dass dieses „kommunikative



der Gefahr zu entgehen, dass mit der vorliegenden Studie qua Gespräch „Geschichtsbilder entworfen und gesichert werden, mit denen alle Familienmitglieder leben können“,<sup>13</sup> andererseits geschieht dies auch in Abgrenzung und Ergänzung zu der Untersuchung von WELZER/MOLLER/TSCHUGGNALL (<sup>4</sup>2003), bei denen die Vergangenheits-Tradierung und die damit einhergehende „Tradierung von Geschichtsbewusstsein“ über diesen Zeitabschnitt deutscher Geschichte in Form der erzählenden „intergenerationellen Kommunikation“ im Mittelpunkt stand. Die Quellenbasis der folgenden Erörterung bilden in erster Linie familienintern tradierte persönliche und gleichzeitig wissenschaftlich überprüfbare Dokumente. Die Tradierung der Vergangenheit nach dem „Stillen-Post-Prinzip“ wie sie bei „intergenerationeller Kommunikation“ möglich und nachweisbar ist,<sup>14</sup> spielt in diesem Kontext keine Rolle; das Bild der Kriegswirklichkeit und der Soldatenalltag in Nordnorwegen ergeben sich allein aus den Dokumenten, weiteren Quellen und der wissenschaftlichen Literatur.<sup>15</sup> Doch gerade dieses Vorhaben ist, wenn auch das Vorgehen wissenschaftlich-methodisch abgesichert ist, nicht ganz unproblematisch: Sich mit der eigenen Familiengeschichte zu befassen, birgt – zumal alle Erinnerungszeugnisse dem „Anfangsverdacht“ unterliegen, „die Wirklichkeit (...), von der sie handeln, nur verschwommen und verformt wiederzugeben“<sup>16</sup> – besondere analytische Gefahren.<sup>17</sup>

---

Unbewusste“, das das kommunikative Gedächtnis von sozialen Gruppen und Individuen beeinflusst, mit wissenschaftlichen Methoden kaum belegbar ist (ebd.).

<sup>13</sup> WELZER/MOLLER/TSCHUGGNALL <sup>4</sup>2003, 10. Details in Anm. 17.

<sup>14</sup> Vgl. WELZER/MOLLER/TSCHUGGNALL <sup>4</sup>2003, 14.

<sup>15</sup> Zur Erinnerungs-Literatur siehe Anm. 8; zu den verwendeten Quellen und der wissenschaftlichen Literatur siehe die Kap. 1.2.2 und 1.2.3.

<sup>16</sup> FRIED 2004, 368.

<sup>17</sup> Der „intergenerationelle Weitergabeprozess“ von Vergangenheit (vgl. WELZER/MOLLER/TSCHUGGNALL <sup>4</sup>2003, 11) beschränkt sich im vorliegenden Fall zwar ausschließlich auf die Tradierung von persönlichen Dokumenten, aber auch mit dieser Form der familieninternen Vergangenheits-Weitergabe geht eine Tradierung von Geschichtsbewusstsein einher, auf die weiter unten noch näher einzugehen sein wird. Wenn auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung das narrativ tradierte „autobiographische Gedächtnis“, das nachweislich durch „Importe“ beeinflusst wird (hierzu vgl. WELZER 2002, 171ff.), völlig irrelevant ist, ist nicht auszuschließen, dass mein familiengeschichtliches Gedächtnis sehr wohl beeinflusst wird, und zwar durch dokumentarische Importe: So ist z.B. auch die in einem Raum meines Elternhauses zu findende familiäre Ahnengalerie ein „Bildinventar“ (WELZER 2002, 175), das – wenn auch nicht durch die Medien bereitgestellt – Wahrnehmung determiniert. Und gerade dieser Umstand erschwert auf der einen Seite die wissenschaftliche Beschäftigung mit der eigenen Fami-